

Aktenstaub und Taubendreck : das Stadtarchiv als historisches Gewissen der Gemeinde

Autor(en): **Meier, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktenstaub und Taubendreck

Das Stadtarchiv als historisches Gewissen der Gemeinde

Bruno Meier

In den letzten Jahren ist das historische Archiv der Stadt Baden disloziert, unter neue Verantwortung gestellt, neu inventarisiert und neu gelagert worden. Im Keller des Melonenschnitzes sind über 250 Laufmeter Bücher und Akten aus der Zeit von 1286 bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts gelagert. Der Archivbestand an sich hat sich dabei wenig, der Umgang damit aber wesentlich verändert. Das Historische Museum hat dies im Herbst 1997 zum Anlass genommen, über Funktionen und Aufgaben eines Archivs der öffentlichen Hand im Rahmen einer Ausstellung zu informieren und die ästhetisch schönen wie auch die konservatorisch schwierigen Seiten eines Archivs aufzuzeigen. Die Veranstaltung steht auch im Kontext des 75-Jahr-Jubiläums des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare.

Baden verfügt über ein typisches Archiv einer aargauischen Stadt: Der Archivkörper ist grundsätzlich bis zurück in das Spätmittelalter mehr oder weniger vorhanden. Das Badener Archiv hat bekanntlich im 14. Jahrhundert einen Aderlass erlitten. Bei einem Archivbrand im Jahr 1369 sind die Urkunden und Akten zur Gründungszeit verlorengegangen. Die Archive sind im Kanton Aargau wie im grössten Teil der Schweiz nie zentralisiert worden und widerspiegeln denn auch die starke Autonomie der Gemeinden. Im folgenden sollen nun die Archivteile und die bei der Neuinventarisierung vorgenommenen Änderungen genauer beschrieben werden.

Die traditionelle Archivlehre hat zu einer Ordnung geführt, die von zwei Prämissen geprägt ist: Erstens der Charakter der Aufbewahrung: Die Archive wurden getrennt in Urkunden (Pergamente, Einzelblätter), Bücher (gebunden) und Akten (Einzelblätter in Dossiers). Zweitens wurden die Bestände nach sogenannten Pertinenzen geordnet, das heisst nach einer thematisch orientierten Klassifikation chronologisch abgelegt. Dies gilt auch für Baden, dessen grundsätzliche Archivordnung (bis 1798) von Walther Merz aus dem Jahr 1916 stammt. Die Bestände des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind in den 1940er Jahren von Alfred Lüthi summarisch geordnet, spätere Zugänge relativ unsyste-

matisch hinzugefügt worden. Das im Magazin des Museums untergebrachte Archiv umfasst heute, mit Ausnahme der Bauakten, die Bestände bis und mit dem Jahr 1950. Ab 1951 begann die Stadtkanzlei ihre Akten nach einer Registratur abzulegen, die 1967 und 1996 leicht verändert worden ist. Diese Bestände lagern immer noch im Stadthaus, wie auch die neueren Teile der einzelnen Abteilungsarchive. Entsprechend der gewachsenen Verwaltung und dem vergrösserten Aktenausstoss umfassen die neueren Archivteile etwa das Fünffache der im Museum gelagerten Bestände.

Zur Neuordnung

Bei der Neuordnung des Archivs in den Jahren 1995 und 1996 mit Hilfe einer EDV-gestützten Datenbank ist die alte Systematik teils übernommen, teils verändert worden. Insbesondere sind die alten Pertinenzbestände teilweise auseinander genommen und nach sogenannten Provenienzkriterien wieder zusammengefügt worden. Heutige Archivbestände werden in der Regel nach deren Provenienz, das heisst der Herkunft, abgelegt. Diese Neuordnung konnte nur durchgeführt werden, da das gesamte Archiv in seiner Grösse relativ überschaubar ist. Die heute angewandte Systematik geht von folgender Bestandesordnung aus:

<i>Städtische Bestände</i>	<i>Nichtstädtische Bestände</i>
A Urkunden, Bücher und Akten bis 1798	K Kirchliche Bestände seit 1798
B Bücher und Akten 1798 bis 1950	N Nachlässe und übrige Handschriften
C Gemeindearchiv Dättwil	S Stiftungen
D Ortsbürgergemeinde seit etwa 1950	U Unternehmensarchive
E Einwohnergemeinde seit etwa 1950	V Archive von Vereinen, Parteien und Institutionen

Den Löwenanteil des Archivs machen die Bereiche A und B aus. Zum Archiv vor 1798 gehören über 2000 Einzelurkunden, wovon etwa die Hälfte (bis zum Jahr 1500) in einem 1896–1899 entstandenen zweibändigen Urkundenbuch in extenso publiziert sind. Zentral sind die Bücher und Akten des Rats (Protokolle ab 1512 und Rechnungen ab 1427) mit einer grossen Zahl von Missiven, das heisst Korrespondenz mit anderen Städten, Personen und Institutionen. Einen zweiten grossen Teil machen die Bestände der einzelnen Ämter aus, so das Spital, das Rentamt (Geldanlagen), die Spend (Armenunterstützung) und das Siechenhaus. Die kirchlichen Bestände mit der Pfarrkirche, den Kaplaneien, dem Chorherrenstift und den einzelnen Kapellen bilden einen dritten grossen Bereich. Das Spektrum des

alten Archivs reicht aber auch von Gerichtsbüchern (ab 1432) bis zu Hexenprozessen aus den 1640er Jahren, von Markt- und Handwerkerordnungen bis zu Akten über den Friedenskongress von 1714.

Die Zeit von 1798 bis 1950 im Bestand B ist nun aufgeteilt in einen ortsbürgerlichen und einen einwohnergemeindlichen Teil, entsprechend der zwischen 1798 und 1803 entstandenen Gemeindeorganisation. Zum Ortsbürgerarchiv gehören zum Beispiel umfangreiche Akten zum Kursaal und zur Waldbewirtschaftung. Die Bücher und Akten der Einwohnergemeinde umfassen hauptsächlich den Ausstoss des Gemeinderates und der nach und nach entstandenen Abteilungen, insbesondere das Bauwesen, die Steuern und die Schulen. Ein besonderer Bestand des 19. Jahrhunderts sind die Akten über die grossen Eisenbahnprojekte mit dem aufsehenerregenden Konkurs der Nationalbahn.

Der Bestand C ist ein abgeschlossenes Archiv und umfasst die Bücher und Akten des 1962 eingemeindeten Dättwil mit den sogenannten Ortsgemeinden Dättwil, Rütihof und Münzlshausen aus der Zeit zwischen 1798 und 1961. Dättwil war eine äusserst kompliziert organisierte Gemeinde mit nach Ortschaften und nach Konfessionen getrenntem Schul-, Kirchen- und Armenwesen.

Die Bestände D und E werden in Zukunft aus den noch im Stadthaus gelagerten Archiven bestehen und werden sich nach den seit 1951 üblichen Registraturplänen ausrichten. Einzelne wenige Bereiche sind bereits erfasst, so zum Beispiel Teile des Schulwesens und natürlich das Archiv des Museums.

Der Bestand K umfasst kirchliche Bücher und Akten bis jetzt vornehmlich des 19. Jahrhunderts. Unter den Nachlässen (N) sind als grössere Teile die Hinterlassenschaften von Edmund und Edward Dorer aus dem 19. Jahrhundert und die Nachlässe von Paul Haberbosch, Otto Mittler und Hans Trudel aus dem 20. Jahrhundert vorhanden. Dazu gehören, neben vielen Kleinnachlässen, auch zahlreiche Einzelstücke und Raritäten, so zum Beispiel die Badener Silberysen-Handschrift von 1578 oder eine Abschrift der Reformationschronik von Heinrich Bullinger aus dem Jahr 1623.

Im Bestand S sind zahlreiche Familienstiftungen vereint, so unter anderem die bekannten, heute noch aktiven Dorer-Stiftungen. Der Bestand U ist neu gebildet worden und besteht im wesentlichen aus den im Stadtarchiv als Deposita hinterlegten Archiven der Firmen Oederlin und Merker. Die Erhaltung von Unternehmensarchiven ist zwar nicht eine primäre Aufgabe der öffentlichen Hand, ist aber von grosser Bedeutung für die Geschichtsschreibung. Für solche Deposita wird ein Vertrag erstellt, in dem die Besitzverhältnisse und die allenfalls eingeschränkte Nutzung festgeschrieben sind. Als letzter Bestand sind schliesslich Archive von Vereinen, Parteien und anderen Institutionen (V) zu erwähnen. Darin enthalten

sind einerseits abgeschlossene Archive wie dasjenige der Aargauischen Gewerbeausstellung in Baden von 1925 oder die Archive der Bibliotheks- und der Lesegesellschaft. Andererseits können auch noch aktive Vereine und Institutionen aus Baden ihre Archive deponieren, um deren Sicherstellung zu gewährleisten.

Quasi ein virtueller Bestand ist unter dem Buchstaben Z noch zu erwähnen. Dazu gehören ausgeschiedene Exemplare wie Duplikate, Druckwerke, welche in die Bibliothek des Museums integriert worden sind, oder Archivalien, die in Baden am falschen Ort archiviert worden sind. So sind 1996 einige Akten zur Grafschaft Baden aus dem 17. und 18. Jahrhundert ins Staatsarchiv nach Aarau überführt worden.

Zur Konservierung

Für die Archive stellen sich heute zwei grosse Probleme: Die Erhaltung beziehungsweise die Konservierung der Altbestände sowie der immer noch wachsende Ausstoss an Akten der laufenden Verwaltung. Konservierungsprobleme stellen sich vor allem für die Archivteile aus den Jahren zwischen etwa 1870 und 1980. In dieser Zeit wurden überwiegend holzhaltige, stark saure Papiere verwendet, deren Erhaltung auf längere Zeit nicht gewährleistet ist. Die älteren Archivalien sind in der Regel in weit besserem Zustand. Erst seit etwa fünfzehn Jahren werden beispielsweise auch in Kopierautomaten wieder säurefreie Papiere verwendet. Zudem ist die Archivierung von Recyclingpapier sehr problematisch. Recyclingpapier sollte für Akten, die längerfristig wertvoll sind, nicht verwendet werden, da es verhältnismässig rasch zerfällt.

Wichtigste Massnahme, die auch bei der Neuordnung des Stadtarchivs nach Möglichkeit vorgenommen wurde, ist die Ausschaltung von Fremdeinflüssen, welche die Konservierung beeinträchtigen; das heisst Eliminierung von möglichst allen Metallteilen (vor allem Büroklammern) und von säurehaltigen Verpackungsmaterialien. Die sukzessive Neuverpackung der Akten erfolgt in säurefreien Schachteln. Damit sollen laufende Zerfallsprozesse nach Möglichkeit gestoppt werden. Für wertvolle Einzelstücke oder Serien sollte eine Mikroverfilmung ins Auge gefasst werden, um sie den zerstörerischen Einflüssen der Benutzung zu entziehen. Schliesslich ist eine Lagerung vorzusehen, bei der die Temperatur (16–18 °) und die relative Luftfeuchtigkeit (max. 55 %) nicht zu stark schwanken. Dies ist in den Magazinen des Historischen Museums mit automatischer Luftentfeuchtung gewährleistet.

Das gegenwärtige Problem der Massenakten wird sich nicht von heute auf morgen lösen lassen. Zwar können heute riesige Datenmengen digital auf sehr kleinem Raum gespeichert werden, deren Langzeitarchivierung ist aber noch nicht

gesichert. Die systematische Anwendung digitaler Speichermedien würde die Archive natürlich massiv entlasten. Vorläufig und wohl auch in naher Zukunft ist jedoch die Erhaltung solcher Daten von einer ständigen Anpassung der Hard- und Software abhängig, was regelmässig aufwendige Umkopierübungen verursacht. In gewissen Bereichen werden jedoch solche Methoden mit Sicherheit bald Einzug halten müssen, so zum Beispiel bei Daten, die von Gesetzes wegen nur eine bestimmte Zeit aufbewahrt werden müssen.

Zur Benutzung

Baden besitzt ein relativ kleines Archiv, das keine regelmässigen Öffnungszeiten braucht und von externer Seite nicht sehr stark genutzt wird. Auf begründetes Interesse hin kann jeder Mann und jede Frau auf Voranmeldung an Ort und Stelle Einsicht in Archivalien erhalten und eine kurze Beratung in Anspruch nehmen. Für die allgemeinen Akten gilt eine Benutzungssperre von 35 Jahren, für personenbezogene Akten von 50 Jahren. Vormundschaftsakten und Inventare sind 50 Jahre über den Tod der jeweiligen Person hinaus geschützt. Jüngere Akten können unter Umständen, zum Beispiel mittels Anonymisierung, für Forschungszwecke dennoch eingesehen werden.

Gebraucht wird das Archiv auch von verwaltungsinternen Stellen und am häufigsten natürlich vom Archivar und den Museumsverantwortlichen selbst. Es ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für die historische Arbeit im Museum, sei es bei der Aufarbeitung von Themen oder bei der Vorbereitung von Ausstellungen. Das Archiv wird seit einigen Jahren verstärkt auch durch die universitäre Forschung genutzt. Zusammen mit der Museumssammlung, der eigenen Bibliothek und den verschiedenen Inventaren und Dokumentationen konnten in den letzten Jahren die Grundlagen für historische Information an einem Ort konzentriert und damit auch der Zugang dazu erleichtert werden.

Ausstellungen

- 24. Januar bis 6. April 1997: Hie Baden – hie Schweizerland. 700 Jahre Stadt Baden oder: Unser Bild des Mittelalters.
- 7. März bis 20. April 1997: Die Entführung der Europa. Eine Ausstellung des Forums für Schmuck und Design Köln.
- 25. April bis 1. Juni 1997: Ingwerwurzel und Sesamöl. Eine Ausstellung für Blinde, Sehbehinderte und Sehende des Zürcher Kantonalen Blindenfürsorgevereins und der Naturwissenschaftlichen Sammlungen Winterthur.
- 19. Juni bis 21. September 1997: Der zeichnende Reporter. Joseph Nieriker aus Baden 1828–1903. Eisenbahnbau, Alpenbegeisterung und Tourismus in der Schweiz.
- 6. August bis 28. September 1997: Strom für die Bahn. BBC/ABB und die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen (Fotoausstellung).
- 28. August bis 14. September 1997: Tradition und Lebensfreude. Momentaufnahmen der «La Badenfahrt» 1997. In Zusammenarbeit mit der Sekundarschule Ennetbaden.
- 11. September bis 31. Dezember 1997: Aktenstaub und Taubendreck. Über Kuriositäten und Funktionen des Stadtarchivs Baden.
- 16. Oktober bis 14. Dezember 1997: Mit allen Wassern gewaschen. Römisches Badewesen in Südwestdeutschland.

Schenkungen

- verschiedene Haushaltsgegenstände, Spielzeugfiguren, 20. Jh. (S. Burckhardt, Ennetbaden)
- ein Paar Ski mit Schuhen, gebraucht im Aktivdienst am Gotthard (E. Kraij-Mollet, Baden)
- verschiedene Textilien, um 1920 bis 1940 (R. Burkhard, Turgi)
- Rasenmäher, um 1930, Lampe aus BBC-Werkstatt (A. Pfau, Baden)
- Bronzefigur «Gefesselter Flieger» von Hans Trudel, 1925 (A. Zubler, Baden)
- Bronzekopf von Direktor Hafen von Annelies Dorer, 1949 (A. Dorer, Baden)
- Porträt von Franz Karl Dorer (1708–1777), Öl auf Leinwand, unbekannter Künstler 1759 (O. Dorer, Baden)
- Porträt von Kaspar Anton Joseph Dorer (1810–1888) und seiner Mutter Maria Josepha Dorer-Nieriker (1787–1857), Öl auf Leinwand, von Anton Bütler, Luzern, 1847 (O. Dorer, Baden)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde

- Das Konzil von Konstanz, wo die Eidgenossen zur Eroberung des Aargaus aufgefordert wurden, nach dem Gemälde auf der Kappelbrücke Luzern, kolorierte Lithographie Mitte 19. Jh.
- Kinderbildnis der Josepha Xaveria Johanna von Schnorff, unbekannter Künstler, 1737
- diverse Druckschriften des 18. Jahrhunderts aus Stadt und Grafschaft Baden, insbesondere zum Frieden von Baden 1714